



„
Die fetten Jahre mögen
vielleicht vorbei sein, aber das
Beste kommt noch.

Hans-Jörg Naumer ist begeisterter Marktwirtschaftler und Christ. Er lebt und arbeitet in Frankfurt a. M. und engagiert sich u. a. im Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer.

„Die fetten Jahre sind vorbei“

Liebe Leserin, lieber Leser,

da ist sie also wieder: die Angst vor dem konjunkturellen Abschwung. Die Angst davor, dass es am Ende von allem weniger gibt, wenn Wachstum in Rezession kippt. Selbst die Politik- und Wirtschaftselite, die sich gerade in Davos trifft, ist nicht frei davon. Dabei gehören Phasen der Wachstumsabkühlung einfach dazu. Wir schauen auf einen der längsten Aufschwungszyklen zumindest seit den 70er Jahren zurück. Da kann es schon mal langsamer zugehen.

Vom Propheten Daniel lernen

Schlimm ist das nicht. Schlimm ist es nur, wenn man nichts vom Propheten Daniel gelernt hat: in „fetten“ Jahren für „magere“ Jahre vorzusorgen. Schlimmer noch ist, wenn Substanz nicht angelegt, sondern abgebaut, wenn konsumiert statt investiert wurde. Während sich China anschickt, bis zum Jahr 2025 die Weltmarktführerschaft in zehn Schlüsselindustrien innezuhaben, schießen wir den Diesel ab – als Nächstes dann vermutlich den Benziner –, ohne irgendeinen Gedanken darauf zu verschwenden, wo wir technologische Führung beanspruchen und Wohlstand und hohe Arbeitseinkommen für alle sichern können.

Während die Negativzinsphase die Schuldenkosten der öffentlichen Haushalte halbiert hat, schafft der Bundesfinanzminister mit Mühe und Not kleine Überschüsse, während fröhlich neue Sozialleistungen ausgekippt werden und für Infrastruktur kein Geld da ist. Wählerkauf nenne ich das, aber nicht Zukunftsvorsorge.

Was wir jetzt brauchen

Sind die fetten Jahre wirklich vorbei? Für mich sieht es mehr nach einer Normalisierung als nach einer Rezessi-

on aus, was auf uns und die großen Volkswirtschaften zukommt. Aber ich freue mich darüber, dass wir die Debatte endlich führen. Was wir dabei brauchen, sind:

1. Dankbarkeit. Dankbarkeit dafür, dass wir in einem der reichsten Länder der Welt leben. Die Grundlage dafür haben Christen gelegt, die noch während des Zweiten Weltkrieges unsere soziale Marktwirtschaft entwickelt haben. Dass sie nicht als Verschwörer umgebracht wurden, dass ihre Gedanken umgesetzt werden konnten – das ist Gottes große Gnade.
2. Nachhaltigkeit: Wir brauchen nicht nur Nachhaltigkeit im Umgang mit unserer Umwelt, wir brauchen Nachhaltigkeit im Umgang mit unseren Ressourcen. Die öffentlichen Haushalte und die Sozialversicherungen müssen genauso zukunftssicher gemacht werden wie unsere Infrastruktur und unsere Bildungssysteme. Haushalterschaft ist das im besten Sinne.
3. Verantwortung: Beten für unsere Politiker ist der erste, wichtige Schritt für Veränderung. Aber es gilt auch die Anfrage nach Jesaja 6,8: „Wen soll ich senden?“ Für den einen oder anderen Leser mag die Antwort lauten: „Hier bin ich; sende mich!“ Wenn ich sehe, wie viele Christen ihre Energie in die Gemeindegarbeit stecken (wichtig!), frage ich mich oft: Brauchen wir nicht eine Sendekultur, damit Berufene ihren Dienst draußen „in der Welt“ erfüllen können?

Die fetten Jahre mögen vielleicht vorbei sein, aber das Beste kommt noch.

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Hans-Jörg Naumer